

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 5. Dienstag, den 5. Juli 1825.

Gemeinnützige Anstalt.

In der Leipz. Zeitung vom 1. Juli d. J. wird von einer allgemeinen Waschanstalt auf Actien Nachricht gegeben, die neuerlich in Berlin errichtet worden seyn soll. In dieser Anstalt wird die Wäsche nach der vom Hrn. D. Netto erfundenen Methode, auf welche er auch ein königliches Privilegium erhalten hat, gereinigt, und diese Art der Reinigung soll die Wäsche nicht nur schneller und wohlfeiler, sondern auch weniger angreifend für das Zeug und im Winter eben so gut wie im Sommer rein und weiß machen. Wenn dies der Fall wäre, so verlohnte sich's ja wohl der Mühe, auch hier in Leipzig eine solche Anstalt zu errichten. Wie viel Last und Verdruß würde dadurch mancher Hausmutter und auch manchem Hausvater erspart, wenn die Sache auch nicht schon an sich ökonomisch vortheilhafter wäre! Es käme nur darauf an, daß ein verständiger und unternehmender Mann, woran es, Gott sey Dank! unserm Leipzig nicht fehlt, sich in Berlin selbst von jener Anstalt und der darin eingeführten Reinigungsart der Wäsche unterrichtete und dann hier eine ähnliche Anstalt begründete; sey es aus eignen Mitteln oder wie in Berlin auf Actien. An Abnehmern der Actien würde es hier nicht fehlen, und Ein-

sender dieses würde selbst gern Theil nehmen. Nur lasse man sich durch den Gedanken nicht davon abschrecken, daß viele Personen, die durch Waschen ihr Brod verdienen, dasselbe verlieren würden. Alle gemeinnützige Anstalten schaden Einzelnen mehr oder weniger. Auch die Buchdruckerpresse schadete anfangs den Abschreibern. Ueberdies würde die allgemeine Waschanstalt immer auch einer Menge von Personen Beschäftigung und Brod geben. Und wer den ernstlichen Willen hat, sein Brod durch Arbeit zu verdienen, dem würde es nicht leicht am Verdienste fehlen, wenn er auch ein andres Geschäft ergreifen muß, als er bisher trieb. Wir empfehlen daher diese Angelegenheit unsern Mitbürgern auf das dringendste zur Beherzigung. P. K.

M i s c h t i n g .

Zwei Witwen berathschlagten sich mit einander, wo sie ihre neuen Sommerkleider kaufen wollten. In dem einen Gewölbe fanden sie die Preise zu hoch, in dem andern die Diener nicht artig genug, und in einem dritten keine gangbaren Artikel. „Ach lassen Sie uns von diesen ja nicht sprechen, sagte die Eine seufzend: scheint es doch, als ob wir auch keine dergleichen wären, da sich kein Liebhaber zu uns finden will.“

Dr. A. Felt, Verleger. — Ernst Müller, Redakteur.